Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 185. Abendblatt. Sonnabend, den 21. April. 1866.

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. April. Der preußische Antrag auf Bundesreform gewinnt sich augenblicklich immer mehr Freunde. Ein bekanntes süddeutsches Journal, die „historisch-politischen Blätter", anerkennt die tiefe Bedeutung des in dem Antrage ausgesprochenen Gedankens und zweifelt gar nicht, daß er von großem Erfolge begleitet sein werde. Die Fortschrittspartei sei durch denselben so dekontenanzirt, daß sie, die früher Oesterreich aus dem Bunde entfernen und den Bundestag abschaffen wollte, jetzt „vor der Bundestagsleiche niederkniee und anbete." Mit dem Ausdrucke „dekontenanzirt" ist übrigens der gegenwärtige Zustand der Fortschrittspartei ganz richtig bezeichnet: sie geräth immer mehr außer Fassung, und ihre Glieder fahren völlig auseinander und bekämpfen sich gegenseitig mit einer nicht geringen Heftigkeit. Selbst der negative Einigungspunkt der Opposition gegen „dies Ministerium" beginnt seine Kraft einzubüßen, und man liest das Lob der Politik unseres Ministerpräsidenten in Blättern, die sich sonst aus der Herabwürdigung alles dessen, was Graf Bismarck that, ein tägliches Geschäft machten. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß Preußen in seinem Gesammtverhältnisse zu Deutschland, und damit in einer seiner ersten Lebens- und Existenzfragen, vor einer großen Entscheidung steht, und daß in derselben Niemand, der auf den Namen eines Preußen Anspruch macht, welches auch sonst immer seine politische Meinung sei, zweifelhaft sein kann, an welchen Platz er sich zu stellen habe. Die Rede, welche der bekannte demokratische Abgeordnete Ziegler am 17. d. in Breslau gehalten, muß in dieser Beziehung geradezu als ein nicht zu übersehendes Zeichen der Zeit betrachtet werden.

Wiener Blätter erzählen von einer preußischen Cirkulardepesche in der Frage der Bundesreform, bei dessen Ueberreichung in Dresden Herr v. Beust unserm Gesandten, Herrn v. d. Schulenburg, erwiedert haben soll, daß er mit Bedauern weder in dem Bundesantrage, noch in der vorliegenden Erklärung irgend welche genauen Angaben über die Absichten und Pläne Preußens finden könne, daß die übrigen deutschen Regierungen dieses Bedauern theilten und sie deshalb die Vorlegung eines detaillirten Planes durch Preußen am Bunde beantragen würden. Die Sache ist aber die, daß ein Cirkular, wie das genannte, gar nicht existirt, womit alle jenen weiteren Angaben von selber zu Boden fallen. — Während in der preußischen Presse ein wirklicher Fortschritt zum Bessern sichtbar ist (so daß selbst die hiesige „Volks-Ztg." anfängt, lichte Augenblicke zu verrathen), fahren die österreichischen und süddeutschen Blätter fort, Preußen gegenüber in Exzessen und Gemeinheiten einander zu überbieten. Man darf daher wohl mit Grund vermuthen, daß unsere Regierung diesem Treiben gegenüber von dem ihr durch das Gesetz zustehenden Rechte des Verbotes einiger jener Blätter binnen Kurzem weitern Gebrauch machen wird. — Die Regierung zu Frankfurt a. d. O. hatte sich veranlaßt gesehen, auf Grund einer Spezial-Revision der städtischen Krankenhäuser, welche im Allgemeinen keinesweges befriedigend ausgefallen war, den Magistraten und Kreisphysikern eine schärfere Ueberwachung jener Anstalten zur Pflicht zu machen, und dabei namentlich eine alljährlich vorzunehmende gründliche Revision, über deren Resultat dann nach einem sehr detaillirten Schema an die Behörde zu berichten ist, anzuordnen. Das Kultus-Ministerium hat nunmehr mittelst Cirkular-Erlasses vom 11. d. Mts. sämmtlichen Bezirksregierungen der Monarchie die Beobachtung eines gleichen Verfahrens vorgeschrieben.

Berlin, 20. April. Das offizielle Organ des Stuttgarter Kabinets schreibt: „Die Friedensschreiben des Grafen Russell nach Berlin und Wien wurden bekanntlich vor Wochen schon ebenso oft dementirt und ebenso oft als wirklich vorhanden bestätigt. Aus zuverlässiger Quelle sind wir nun in den Stand gesetzt, zu versichern, daß das nach Berlin gerichtete Schreiben von dem Grafen Bismarck sehr frostig und hochfahrend aufgenommen wurde. Dagegen ist Folgendes der Wortlaut der österreichischen Antwort, welcher, wie wir gern glauben, in England den besten Eindruck gemacht habe, wovon Graf Bismarck Gelegenheit haben werde, sich zu überzeugen." Und nun bringt das Blatt Folgendes als jenen „Wortlaut" der österreichischen Depesche:

„Oesterreich hegt eben so wenig den Wunsch, den Frieden Europa's zu brechen, wie England. Es beschränkt sich für den Augenblick darauf, sich in der Defensive zu halten; es verlangt keinen Zoll breit Landes und wird auch keinen annehmen. Preußen hat sich Lauenburg annektirt und wünscht vielleicht auch, sich durch Schleswig und Holstein zu vergrößern; Oesterreich hat weder eine Elle vom ehemaligen dänischen Land genommen, noch wird es eine nehmen. Oesterreich wird seine Ehre und die Rechte der deutschen Provinzen vertheidigen. Es hat sich auf die bündigste Weise verpflichtet, diejenigen der Bevölkerung von Schleswig und Holstein zu unterstützen. Die militärischen Streitkräfte Oesterreichs haben dazu beigetragen, die Herzogthümer von Dänemark loszureißen; es wäre eine Schmach für dasselbe, wenn es jetzt die Herzogthümer der Herrschaft Preußens überließe. Oesterreich beabsichtigt nicht, seinen Willen den Herzogthümern aufzuerlegen; es ist aber der Ansicht, daß die Herzogthümer unter einem unabhängigen Monarchen vereinigt sein sollten; wenn dies nicht der Fall, so wären sie besser zur Hälfte mit dem Königreich Dänemark vereinigt geblieben. Wenn aber die Herzogthümer anderer Ansicht sein sollten, so würde Oesterreich nicht interveniren. Alles, was es will, besteht darin, daß der Wille der Bevölkerung beachtet und die Majorität des Bundestages gebührend anerkannt werde. Die preußische Armee sowohl wie die österreichische ist aus den Herzogthümern zurückzuziehen, die Bevölkerung derselben soll sich selbst, unter dem Schutz einer durch den Bundestag ad hoc gewählten Macht, überlassen werden. Sodann ist, nach einem Zeitraum von drei Monaten, dem Volke zu gestatten, in allgemeiner Abstimmung zu entscheiden, welche Art von Regierung es will. Oesterreich acceptirt seinen Beschluß, selbst wenn er zu Gunsten einer Annexion durch Preußen lautete. Die Vorstellungen Englands wären demnach ausschließlich nach Berlin zu richten. Oesterreich ergreift die Waffen nur, um seine Ehre und seine nationalen Rechte zu vertheidigen. Wenn England die Verträge achtet, so muß es sich auf Oesterreichs Seite stellen, welches die durch England im Jahre 1815 feierlich anerkannten deutschen Rechte vertheidigen will."

So das Stuttgarter Blatt, im Wesentlichen also ganz ebenso wie es gestern telegraphirt wurde. Dagegen wird jetzt aus Wien telegraphirt: „Die „Abendpost" erklärt bezüglich der vom „Staats-Anzeiger für Würtemberg" veröffentlichten Aeußerung des österreichischen Kabinets auf eine Depesche Russells: Der österreichischen Regierung sei eben so wenig von der Existenz einer derartigen englischen Depesche bekannt geworden, daß sie keinen Anlaß haben konnte, auf dieselbe eine Antwort zu ertheilen. Die vom „Staats-Anzeiger veröffentlichte Depesche sei daher vollständig apokryph."

Höchst sonderbar ist hier dies „daher" — und wir können nicht umhin, aus diesem Dementi herauszulesen, daß in der That ein solches Aktenstück existirt, wie das vom „Staats-Anzeiger für Würtemberg" veröffentlichte. Wie wäre es auch möglich, daß das offizielle Blatt des Stuttgarter Kabinets, das mit Oesterreich wohlbefreundet ist, ein Schriftstück von solcher Bedeutung als authentisch veröffentlichen würde, wenn es keine Sicherheit hätte für die Richtigkeit? Noch dazu mit solch einer Einleitung, die sich durch „habe" und „werde" als inspirirt darstellt.

Vielleicht ist's nur keine „Antwort", sondern sonst ein Schreiben des Grafen Mensdorff an den englischen Gesandten in Wien — denn daß eine indirekte Friedensmahnung des englischen Ministers an das Wiener Kabinet existire, ist gewiß. Vielleicht hat es auch der österreichische Gesandte in London auf eigene Hand nach Wiener Aufzeichnungen abgefaßt und dem Lord Russell übergeben, so daß es um deßwillen keine „Antwort" aus Wien ist. Jedenfalls steht fest, daß man schon früher von allerlei sonderbaren Eröffnungen hörte, die Oesterreich an die Westmächte hätte gelangen lassen, und daß das vorliegende Aktenstück gewiß durchaus — biegelebensch ist.

Was es mit demselben also auch im Besonderen für eine Bewandtniß habe, — daß es im Wesentlichen österreichische Gedanken ausdrückt, wird unzweifelhaft sein. Das Nähere wird der „Staats-Anzeiger für Würtemberg" aufklären müssen, der für die Richtigkeit seiner Mittheilung verantwortlich ist.

— Der Minister-Präsident Graf Bismarck hatte am Donnerstag Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Rittmeister im 2. Garde-Dragoner-Regiment, Prinzen Karl von Hohenzollern, welcher sich darauf in das Königl. Palais begab und Abends nach Düsseldorf abreiste.

— Die „N. A. Z." führt in einem Artikel aus, wie durchaus nothwendig es ist, daß der Termin für die Einberufung des deutschen Parlamentes festgesetzt wird ohne Rücksicht auf den Fortgang der Verhandlungen zwischen den deutschen Bundesstaaten über die dem Parlament zu machenden Vorlagen.

— Nach der „Zeid. Korr." nehmen die österreichischen Rüstungen, den neuesten Nachrichten zufolge, ihren ununterbrochenen Fortgang.

— (Z. Corr.) Prinz Karl hat die Wahl zum Fürsten von Rumänien bis jetzt nicht abgelehnt. Der Prinz befindet sich in diesem Augenblick in Düsseldorf. Es darf versichert werden, daß sowohl der preußische Hof wie das Kabinet durch das Plebiszit in den Donaufürstenthümern überrascht worden sind. Wenn auswärtige Blätter an diesen Vorgang weitreichende Kombinationen knüpfen und sogar davon sprechen, daß Preußen seine Hand auf die Donaufürstenthümer lege, nm das Entschädigungsmittel für Oesterreich bereit zu haben, so klingt das etwa ebenso, als wenn man dem österreichischen Gouvernement zumuthete, aus dem Kaiserreiche Mexiko ein Kompensations-Werkzeug zu machen. Preußen hat in den schleswigschen Herzogthümern vor Allem merkantile Interessen und es zeugt von wenig Scharfblick, wenn man glaubt, Preußen werde sich jetzt an der unteren Donau engagiren. Dem Prinzen von Hohenzollern darf die volle Freiheit des Entschlusses vorbehalten bleiben. Zu einer endgültigen Erklärung hatte der Prinz schon um deshalb noch keinen Anlaß, weil ihm die Nachricht von seiner Erwählung bis jetzt wohl nur durch die Zeitungen zugegangen ist.

— Die „Zeidl. Corr." schreibt: Es ist hier Nichts davon bekannt, daß von Paris aus in neuerer Zeit der Gedanke einer Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten angeregt wäre.

Königsberg i. Pr., 18. April. Die „Pr.-Litt. Ztg." theilt Folgendes mit: Stadtrath Behrendt hat sich veranlaßt gefunden, seine Stelle niederzulegen. Die neulich gemeldete Flaggenangelegenheit hat dazu die Veranlassung geboten, da Herr Behrendt wegen seines Verhaltens als Mitglied des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft nun als Magistratsmitglied zur Disziplinar-Untersuchung mit dem Antrage auf Amtsentsetzung gezogen ist. Stadtrath Behrendt wünscht diesen Untersuchungen zu entgehen und hat daher sein Amt niedergelegt.

Kosel, 17. April. Der „Schles. Z." entnehmen wir Folgendes: Die Armirung unserer Festung schreitet weiter vor. Zur Herstellung des neuen Forts auf der Topoline wurden in diesen Tagen wieder über 100 Arbeiter aus dem Kreise herangezogen, um das Werk möglichst rasch in Vertheidigungszustand zu setzen. Das Magazin Nr. 2 hinter der katholischen Pfarrei, welches bisher dem Proviantamt als Fouragemagazin gedient, ist in einen Stall für die 60 Pferde der Ausfallbatterie hergerichtet; letztere sind gestern in demselben untergebracht worden. Die Ausfallbatterie ist getheilt und zur einen Hälfte der Festungs-Kompagnie des Hauptmanns v. Wohlgemuth, zur anderen der des Hauptmanns Dietrich attachirt worden. Statt der 60 Pioniere aus Neisse sind deren 100 aus Groß-Glogau herangezogen. Die Garnison besteht nun aus den bisherigen 2 Bataillonen des 62. und dem Füsilier-Bataillon des 63. Regiments, welches in Oppeln garnisonirte, alle drei verstärkt durch die herangezogenen Reserven; ferner aus 500 Mann Artillerie, 100 Pionieren unter dem Kommando von 8 Ingenieur-Offizieren, aus 40 zur Dienstleistung einberufenen Offizier-Aspiranten und endlich dem bisherigen Kommandantur-, Artillerie- und Ingenieur-Personal. Es ist dies eine für die hiesigen Raumverhältnisse immerhin sehr starke Besatzung. Lebensmittel sind sehr theuer, Wohnungen sehr knapp.

Rendsburg, 17. April. Dem „A. M." wird aus Kiel vom 18. telegraphirt: Die Zeitungsnachricht, daß vier preußische Kanonenboote den Eider-Kanal passirt haben und vor der Eidermündung stationirt wurden, ist vollständig erdichtet.

Aus **Braunschweig** vom 19. April wird geschrieben: Zwischen Preußen und Braunschweig schweben jetzt dem Vernehmen nach Verhandlungen wegen der Herstellung neuer Eisenbahnlinien zwischen den beiderseitigen Gebieten und ist von hier aus der Leiter unsers Eisenbahn-, Telegraphen- und Postwesens, Herr von Amberg, nach Berlin gesendet, um als braunschweigscher Kommissarius in der angegebenen Beziehung zu fungiren. Zunächst handelt es sich um eine Eisenbahn-Linie zwischen Magdeburg und Helmstedt, welche weiter bis zu unserer Stadt verlängert werden soll, wodurch eine direkte Eisenbahn-Verbindung zwischen Magdeburg und der Stadt Braunschweig hergestellt werden würde. Um aber unsere Stadt auch in eine geradere Verbindung mit Berlin zu bringen, wird die Anlage einer Zweigbahn von Braunschweig nach der Berlin-Lehrte-Eisenbahn in Aussicht genommen. Ferner wünscht unsere Regierung, daß die von Nordhausen nach Goslar projektirte Eisenbahnlinie eine solche Richtung erhält, daß sie das braunschweigsche Gebiet berührt.

Wien, 18. April. Nach der „N. Fr. Pr." soll Oesterreich die preußische Depesche mit dem Vorschlag der Festsetzung eines Termins beantworten wollen, bis zu welchem beide Mächte abzurüsten hätten.

— (Kr.-Z.) Da es in Zeiten wie die jetzige von Interesse ist, auch die umlaufenden Gerüchte als Symptome und Faktoren der herrschenden Stimmung kennen zu lernen, theile ich Ihnen ohne weitere Kritik Einiges mit. Heute ist die Stimmung hier eine ziemlich beruhigte, was besonders auf der Vormittagsbörse wahrgenommen werden konnte. Wie auf der Börse verlautete, soll der mehr zum Frieden geneigte Theil unseres Ministeriums, zu dem namentlich die Grafen Belcredi, Larisch und Eßterhazy gezählt werden (?), in dem gestern unter dem Vorsitze des Kaisers stattgefundenen Ministerrathe das Uebergewicht erhalten haben, ohne daß jedoch, wie anderseitig gemeldet wird, die Minister des Aeußern und des Krieges (Graf Mensdorff und Ritter v. Franck), welche weniger Nachgiebigkeit bezeigten, ihre Entlassung nachsuchen würden. Man trägt sich zugleich mit der Hoffnung, daß die beiden deutschen Großmächte gleichzeitig abrüsten würden. Die nächste Zukunft wird lehren, was Wahres an diesen Gerüchten ist. Unterdessen werden jetzt auch in unserer Nähe einige nicht bedeutungslose militärische Bewegungen wahrgenommen. So wird heute hier das zu Krems (einige Meilen von Wien) stationirt gewesene Pionier-Bataillon erwartet, um sich von hier nach Olmütz zu begeben, und von Gratz ist das Kaiser-Husaren-Regiment soeben nach Italien aufgebrochen. Die hier gegenwärtig stattfindende Rekrutirung aber ist die normale, jährlich wiederkehrende. Bei Gelegenheit dieser Rekrutirung fehlt es nicht an Excessen, welche gestern sogar einen blutigen Ausgang hatten, da die Polizeimannschaft mit den Renitenten, für die das Publikum Partei nahm, heftig zusammengerathen war. Ueberhaupt tritt jetzt bei uns die Unlust znm Militärstande mehr als je hervor. Dessenungeachtet beabsichtigt man bekanntlich an mehreren Orten der Monarchie im etwaigen Kriegsfalle Freiwilligenkorps zu errichten. — Visconti Venosta (der frühere italienische Minister) soll bereits hier angekommen sein; es heißt aber, daß sein hiesiger Aufenthalt nur von kurzer Dauer sein und er ungesäumt die Reise nach Konstantinopel fortsetzen werde. — Seit gestern ist hier das Gerücht von der Verhaftung einiger Polen in Umlauf, was man mit dem letzten Attentat in St. Petersburg in Verbindung (?) setzen will. — Die Ausgaben von Staatsnoten (ohne Zwangscours) soll, auch wenn es nicht zum Kriege kommt, beschlossene Sache sein, jedoch in diesem Falle in geringerem Betrage.

Ausland.

Paris, 18. April. Die Note des Grafen Bismarck vom 15. April wird hier selbst von den Freunden Oesterreichs, wenigstens von den anständigen, gebilligt, da man es für unzweifelhaft hält, daß die österreichische Note vom 7. April gegen das Versprechen des Wiener Kabinets, sie nicht zu veröffentlichen, auf den Markt geworfen wurde. Zur vollständigen Aufklärung des Publikums wäre es interessant, zu wissen, ob es wahr ist, daß das Wiener Kabinet sich auch verbindlich gemacht hatte, seine Note nicht den deutschen Mittelstaaten mitzutheilen. Wäre dem so, so dürfte man sich fragen, wie die „Koburger Zeitung" sie bringen konnte. Ein englischer Diplomat, welcher das deutsche Sprüchwort kennt: Braver Mensch, aber schlechter Musikant, meinte: Le duc de Cobourg est un bon mousicien, mais un mauvais homme d'Etat.

London, 20. April, Abends. „Reuter's Office" meldet: Newyork, 12. April, Nachmittags. Der Senat hat die Anleihe-Bill angenommen. Wie bereits vom Senate, so ist auch jetzt vom Repräsentantenhause die Bürgerrechts-Bill mit der erforderlichen

Zweidrittels-Majorität gegen das Veto des Präsidenten angenommen. Es sind Gerüchte im Umlaufe, wonach binnen Kurzem eine allgemeine Amnestie proklamirt werden wird. Eine große Anzahl Fenier hat sich an der Kanadischen Grenze des Staats New-Brunswick zusammenrottirt und bedroht Campobello und St. Stephens.

London, 18. April. Der Schluß der Industrie-Ausstellung in der Guildhall durch den Lord-Mayor hat gestern in Gegenwart einer ansehnlichen Versammlung stattgefunden. Die Vertheilung der Preise an die glücklichen Bewerber wurde von Herrn Peabody vorgenommen. (Herr Peabody hat übrigens die vom Lord-Mayor und über hundert der ersten Firmen der City an ihn gerichtete Einladung zu einem ihm vor seiner Abreise nach Amerika zu veranstaltenden Bankette mit Dank abgelehnt, weil Umstände seine möglichst baldige Gegenwart in seiner Heimath nothwendig machten. Auch der Einladung zu dem Osterbankette des Lord-Mayors hatte er nicht Folge gegeben. Herr Peabody scheint überhaupt ein schlichter bescheidener Mann und kein Freund davon, für eine Wohlthat sich öffentlich feiern zu lassen.)

— Ein preußisch-italienisches Schutz- und Trutzbündniß existirt nicht, wie der Unterstaats-Sekretär Layard gestern im Unterhause hervorhob, wenigstens habe J. M. Regierung „von dem Bestehen eines solchen Vertrages keine Kunde erhalten." (Einzelne Morgenblätter, wie „Advertiser" und „Herald", behaupten nunmehr, daß ein auf mündlichen Besprechungen beruhendes Einvernehmen zwischen Preußen und Italien bestehe. Es wird wahrscheinlich eine zweite, anders formulirte Interpellation von einem andern Mitgliede, Sir H. Verney, wie man glaubt, an Mr. Layard gerichtet werden.)

Petersburg, 18. April. Gestern um 11 Uhr früh fand wieder ein großer Dank-Gottesdienst in der Isaaks-Kathedrale statt, dem der ganze Hof außer dem Kaiser und der Kaiserin beiwohnten. Um 1 Uhr empfing der Kaiser im Weißen Saale des Winter-Palastes die Repräsentanten des Adels und der Stadt. Graf Orlow-Dawydoff, der Petersburger Adelsmarschall, hielt die Anrede an den Kaiser, der darauf Folgendes erwiderte:

„Meine Herren Edelleute und meine Herren Mitglieder der andern Stände! Ich danke Ihnen allen von ganzem Herzen für den Ausdruck Ihrer Gefühle bei diesem traurigen Ereigniß. So haben auch im vorigen Jahre, um dieselbe Zeit, alle Stände Mir ihre aufrichtige Sympathie ausgedrückt. Wenn Mich außer dem Glauben zu Gott noch etwas in meinem schweren Dienst aufrecht erhält, so sind es die Ergebenheit und die Gefühle, welche Mir beständig mit solcher Einstimmigkeit in allen schwierigen Fällen, sowohl von Ihnen meine Herren Edelleute, wie von den andern Ständen ausgedrückt werden. Ich danke Ihnen Allen noch einmal von ganzem Herzen."

Dann wendete sich der Kaiser zu den Repräsentanten des Adels und fuhr fort:

„Ich hoffe, daß Sie, meine Herren Edelleute, freudig den neuerdings von mir in den Adelstand erhobenen Edelmann, den Bauer von gestern, der mir das Leben gerettet hat, in Ihrer Mitte aufnehmen werden. Ich denke, daß er dadurch die Ehre vollkommen verdient hat, ein Edelmann zu sein."

Um 4 Uhr fand auf dem Platze, wo das Attentat stattgefunden, unter ungeheurem Zulauf ein Gottesdienst statt.

Ueber den Attentäter vernimmt die „Nordd. P.", daß er sich Alexei Petrow nennt, Sohn eines Bauern aus den südlichen Gouvernements sein soll, 24 Jahre alt und orthodoxen Glaubens ist. Er ist auf einem Gymnasium in der Heimat gebildet, ist seit fünf Jahren in Rußland umhergereist und befindet sich seit einem Jahr in Petersburg, wo er keine Wohnung hatte und sich hauptsächlich mit Tagesarbeiten in Werkstätten beschäftigt. Die Angaben sind aber möglicherweise alle falsch, es scheint vielmehr, als ob der Verbrecher seinen wahren Namen verschweige.

Newyork, 7. April. Der Präsident hat den ehemaligen Kommandeur des konförderirten Kapers „Alabama", Kapt. Semmes, gegen seine ursprüngliche Parole freigelassen.

— Dem Gerüchte zufolge ist Doran Killian mit einer fenischen Streitmacht von Newyork abgegangen, um sich der Insel Campo Bello in der Fundybai (zwischen Neubraunschweig und Maine) zu bemächtigen. Wahrscheinlich ist das Gerücht verbreitet worden, um die Inhaber von fenischen Schatzscheinen, die über die Unthätigkeit von Mahony ungeduldig werden, zufrieden zu stellen. Ein ähnliches Gerücht von einer Expedition gegen die Bermudas verdankt wohl demselben Zwecke seine Entstehung. Die Ankunft von Stephens (dem Fenierhaupte) in Paris wird in einem Rundschreiben von Mahony verkündet. Stephens zeigt durch den Mund Mahony den Feniern an, daß er die Organisation in Irland in der besten Verfassung verlassen habe. Durch wichtige Geschäfte nach Paris gerufen, habe er für die Zeit seiner Abwesenheit die Zügel der Regierung den tüchtigsten Händen anvertraut. Von Paris würde er auf eine kurze Frist nach Amerika kommen, um die gestörte Eintracht im Rathe und Einheit der Aktion wieder herzustellen u. s. w. Zahlreiche Fenier sollen sich nach den kanadischen Fischereien begeben haben, um den Versuch zu machen, einen Zusammenstoß zwischen den Kanadiern und Amerikanern herbeizuführen.

Pommern.

Stettin, 21. April. In dieser Woche ist eine größere Anzahl Küstenfahrer hier eingetroffen, um Roggen nach Schleswig-Holstein zu laden.

— Dem Vernehmen nach dürften sich der Königl. Ordre vom Anfang vorigen Monats wegen Einsetzung besonderer Bezirks-Kommandeure behufs Führung des Ersatz- und Listenwesens der Armee demnächst noch weitere Bestimmungen über die Offizierverhältnisse bei der Landwehr und den für den Fall einer Mobilmachung zu errichtenden Ersatztruppen anschließen. Als Absicht wird dabei bezeichnet, die Stellen der Bataillons-Kommandeure, wie die der Kompagnie-Chefs und per Kompagnie noch eine Lieutenantsstelle bei der Landwehr wie bei den Ersatztruppen durch Linienoffiziere zu besetzen und diese schon im Frieden bei den stehenden Truppen bereit zu halten. Dieselbe Einrichtung bestand früher auch schon von 1851 bis 1859, sie wird jedoch gegenwärtig leichter ausgeführt und unterhalten werden können, weil zur Zeit gegenüber 253 Garde- und Linien-Bataillonen nur 116 Landwehr-Bataillone vorhanden sind, während damals die Zahl der Bataillone der stehenden Armee sich mit der der Landwehr-Bataillone nahezu gleich erhielt. Die Ausdehnung derselben Bereitschaft auch auf die Ersatz-Bataillone wird hierin freilich ziemlich das frühere Verhältniß wiederherstellen. Dagegen befindet sich bekanntlich jetzt bei jeder Linien-Kompagnie ein Landwehr-Offizier behufs Einziehung für den Fall der Kriegsbereitschaft zugetheilt und wird der kriegsmäßigen Ausbildung der Landwehroffiziere überhaupt eine weit größere Aufmerksamkeit als früher gewidmet. Zur Noth darf das Offizierbedürfniß für die gesammte Armee auch bei Einberufung des ersten Landwehr-Aufgebots und Errichtung der Ersatz-Bataillone wohl als ziemlich gedeckt angesehen werden und möchte nur die Besetzung der Offizierstellen bei dem zweiten Aufgebot der Landwehr einigen Schwierigkeiten unterliegen.

— Die beantragte Erlaubniß für die Vorarbeiten zu dem Bau einer Eisenbahn von Neustadt-Eberswalde oder Freienwalde über Arnswalde zum Anschluß an die Linie Wangerin-Dirschau ist von dem Handels-Minister abgelehnt worden.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält eine amtliche Nachweisung der inländischen Aktien-Gesellschaften, nach welcher in den preußischen Staaten 12 Bank- und Kredit-Aktien-Gesellschaften, 47 Versicherungs-Aktien-Gesellschaften, 67 Bergwerks-, Hütten-und Eisenwaaren-Fabrik-Aktien-Gesellschaften, 12 Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaften, 37 Industrie-Aktien-Gesellschaften (für Zuckersiederei, Spinnerei, Weberei, Druckerei, Maschinenbau u. s. w.) und 50 anderweitige Aktien-Gesellschaften (Bau-Gesellschaften, Gas- und Beleuchtungs-Gesellschaften, Bade- und Wasch-Anstalten), im Ganzen also 225 derartige Gesellschaften bestehen. Die meisten Gesellschaften, 94, zählt die Rheinprovinz; dann folgen die Provinzen Westfalen mit 34, Brandenburg mit 31, Sachsen mit 26, Pommern mit 21, Schlesien mit 14, Preußen mit 4 und Posen mit 1 Aktien-Gesellschaften. Von den Städten steht Berlin mit 31 Aktien-Gesellschaften oben an; nach Berlin folgen Köln mit 20, Stettin mit 17, Dortmund mit 16, Magdeburg mit 14, Breslau mit 10, Aachen und Essen mit je 7, Mühlheim a. d. Ruhr mit 6, Düsseldorf, Erfurt und Elberfeld mit je 5, Halle a. d. S., Bonn und Duisburg mit je 4, Bochum, Bielefeld, Wesel, M.-Gladbach und Eschweiler mit je 3, Königsberg i. Pr., Danzig, Colberg, Görlitz, Hagen und Lennep mit je 2, und Posen, Regenwalde, Stargard, Tarnowitz, Beuthen O.-S., Weißenfels, Stolberg a. H., Halberstadt, Münster, Lethmathe, Hörde, Warendorf, Soest, Iserlohn, Wattenscheid, Porta, Altendorf, Meggen, Unna, Minden, Herford, Witten, Lüdenscheid, Hamm, Crefeld, Eschweiler, Pumpe, Kohlscheidt, Oberhausen, Dillingen, Hochdahl, Laar bei Ruhrort, Ruhrort, Hurl, Remagen, Barmen, Neanderthal, Viersen, Lommern, Rothe Erde bei Aachen, Styrum, Niederschelden, Trier, Düren, Bendorf, Laubachthal, Marienberg, Neuen-Ahr, Werden und Creuznach mit je 1 Aktiengesellschaft.

— (Stadt-Theater.) Das gestrige Regie-Benefiz des Herrn Wilhelm Hermann bot dem stark gefüllten Hause gar vielerlei und mancherlei zur Unterhaltung und besonders zur Erheiterung. Wer sich beim Nachhausegehn gegen 11 Uhr nicht gestand, daß er sich mal von Herzen satt gelacht habe, dem ist nicht zu helfen. Von der Ouvertüre „Heimkehr aus der Fremde" von Mendelssohn, dem man, wohl zu Ehren des Benefizabendes sogar den „Dr." vorgedruckt hatte, haben wir leider wenig genossen, da sie von einem sehr großen Theil der sogenannten schöneren Hälfte des Publikums als eine passende Begleitung zum geräuschvollsten Ankommen und Platznehmen angesehen wurde. Ja, der arme Mendelssohn hatte die Ouvertüre noch nicht einmal lang genug zu diesem edlen Zwecke gemacht, — auch der erste Akt des „Confusionsrath's" mußte noch zum großen Theil zu Hülfe genommen werden. — Der Confusionsrath ist ein ziemlich naher Verwandter von dem „Allerweltsvetter — Vetter Hurlebusch — Wirrwarr an allen Ecken", und durchaus nicht aus der Art geschlagen. Der pudelnärrische tolle Junge erfüllt seinen Zweck: die größtmöglichste Confusion und die ungeheuerste Heiterkeit zu erregen, vollkommen, besonders wenn er mit so übersprudelndem Humor wiedergegeben wird, wie von dem Benefizianten. Fritz Dusel brauchte nur den Mund zu öffnen, um Hunderte von Mündern und Mündchen zu zwingen, sich ebenfalls zum schallenden Gelächter zu öffnen. Ganz vorzüglich waren ebenfalls Herr Kneiff (Meier) und Herr Asché (Unruh), sowie auch alle übrigen Mitwirkenden durch schnelles, lebendiges Zusammenspiel zum heiteren Erfolge beitrugen. — Es folgte Seidel's reizendes harmloses Genrebild aus den Alpen: „'s letzte Fensterl'n", von Herrn und Frau Illenberger sehr frisch und anmuthig gespielt und gesungen. Wiederholter Hervorruf lohnte dem Künstlerpaare. — Fräulein Marie Breidenstein spielte mit Orchester-Begleitung das schon von ihr gehörte große G-moll-Konzert von Mendelssohn und später die unvermeidliche Gavotte von Bach (es müßte interessant sein, zu erfahren, wie oft diese Gavotte über Winter in Konzerten gemißbraucht ist, wir Stettiner haben sie allein schon 6—7 Mal zu hören bekommen) und den Karneval von Venedig, Burlesque von Alfred Jaell. Das Publikum nahm diese Vorträge sehr freundlich auf; wir können nur bei unserm früheren Urtheil stehen bleiben. Hr. W. Richter sang „zart und fein" Mozart's ewig junges „Veilchen" und die etwas süßlichen „allerschönsten Sterne" von Gröschel. Wir hätten besonders das „Veilchen" etwas einfacher vorgetragen gewünscht, man kann im „Gefühlvollen" des Guten leicht zu viel thun. — Den Abend beschloß als schallender Knalleffekt: „Ein Berliner Kreisrichter auf dem Juristentage in Wien" von Langner und Kalisch, eine einaktige Gesangsposse voll blühendstem Unsinn und vielen zündenden Koupletversen, von den Hrn.: Asché (Sybel), Herrmann (Kreisrichter), Kneiff (Festordner), Wegner (Diener mit lateinischer Zunge) und Frl. Gauger im Brillantfeuer der Komik gespielt und gesungen. — Auch ein Lorbeerkranz fehlte nicht; der Einfachheit wegen werden wir künftig bei Benefizen nur notiren, wenn „der Unvermeidliche" mal — fehlen sollte.

Naugard. Dem Kreis-Physikus Sanitätsrath Dr. Fanninger in Naugard ist aus Veranlassung seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums der Charakter als Geheimer Sanitätsrath verliehen worden.

Vermischtes.

— Ein origineller Prozeß wurde kürzlich in den Vereinigten Staaten verhandelt. Ein Pastor in Cincinnati hatte seit 10 Jahren die Manuskripte seiner Predigten bei der Feuer-Assekuranz „Aetna" versichert. Bei einem Brande gingen diese Manuskripte zu Grunde. Die Assekuranz verweigerte die Entschädigung, da sie behauptete, daß sie keinen Dollar werth seien. Der Pastor klagte; seine Pfarrkinder sagten aus, die Predigten seien sehr gerne gehört worden, sie wären also werthvoll. Die Jury verurtheilte die Assekuranz-Gesellschaft zu einer Summe von 2000 D. für die verbrannten Manuskripte.

Wien, 16. April. Die Tragödie „Tuvora" hat ein Nachspiel erhalten. Der seit vier Monaten bei dem hier garnisonirenden Infanterie-Regimente Nr. 40 Baron Roßbach als Kadet eingereihte 21jährige Friedrich Sp., der die Tochter Aloisia des zu so trauriger Berühmtheit gelangten Franz Tuvora leidenschaftlich geliebt hatte, war seit der unglücklichen Katastrophe, die sich bei Tuvora's zugetragen hatte, so tief ergriffen, daß er wiederholt betheuerte, ohne Aloisia nicht länger leben zu können und zu wollen. Letzten Sonntag verfügte er sich in die Wohnung seiner Pflegemutter in der Schönbrunnerstraße und schrieb dort folgenden Brief: „Mit Gott! Ich grüße und küsse euch alle und gehe zur Louise." Einen zweiten Brief schrieb er an seine Kameraden des Infanterie-Regiments Baron Roßbach, der Folgendes enthielt: „Verzeiht, Kameraden, meine Handlungsweise; ich schwur Louise ewige Liebe und Treue bis ins Grab, habe mich daher im Geiste mit ihr vereint, wofür ihr mich gewiß nicht verdammen werdet." Hierauf schickte er das Dienstmädchen nach Bier und seine Mutter ersuchte er, ihm einen Kaffee zu bereiten. Während nun Beide abwesend waren, hörte man plötzlich einen Schuß, und als die hierüber erschreckte Pflegemutter eintrat, fand sie Friedrich Sp. todt am Fußboden liegen. Er hatte sich die Kugel durchs Herz geschossen.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 20. April, Abends. Die „Hamburger Börsenhalle" veröffentlicht ein Telegramm aus Glasgow, nach welchem in Folge der Zahlungseinstellung einer Bank Roheisen Warrants nur nominell notirt werden, da es unmöglich ist, irgendwelche Verkäufe abzuschließen.

Dresden, 20. April, Nachmittags. Das „Dresd. Journ." veröffentlicht folgendes Telegramm aus Wien vom heutigen Tage: Die österreichische Antwort auf die preußische Note vom 15. d. ist gestern nach Berlin abgegangen. Sie soll sowohl sachlich als in der Form friedlich lauten und die Feststellung eines nahen Termins zur gegenseitigen Abrüstung vorschlagen.

Dasselbe Blatt dementirt die Zeitungsnachricht, das Wiener Kabinet habe ein von Baiern und Sachsen vereinbartes Programm in der Bundesreformfrage genehmigt. Weder die bairische noch die sächsische Regierung hätten in Wien derartige Vorlagen gemacht.

Weimar, 20. April. Der „Weimarischen Zeitung" wird aus Wien gemeldet, daß Graf Mensdorff sich bei Entgegennahme der letzten preußischen Note vom 15. d. M. in versöhnlichem Sinne geäußert habe.

Stuttgart, 20. April, Abends. Der „Staatsanzeiger für Würtemberg" meldet, daß eine Einigung zwischen Würtemberg, Baiern und Baden bezüglich der Bundesreformfrage in allen wesentlichen Punkten feststeht.

München, 20. April. Die „Bairische Ztg." erklärt die Nachricht, die bairische und sächsische Regierung hätten ein Programm in Beziehung auf die dem preußischen Reformantrage gegenüber zu beobachtende Haltung vereinbart, für grundlos, und fügt hinzu, die bairische Regierung habe sich bisher nach keiner Seite hin über ihre Ansichten bezüglich der Aenderung der Bundesverfassung geäußert, sie behalte sich vielmehr ihre Entschließungen bis zu demjenigen Zeitpunkte vor, wo sie von dem materiellen Inhalte der preußischen Vorschläge Kenntniß erlangt haben werde.

München, 20. April, Abends. Freiherr v. d. Pfordten reist morgen Mittags zur Ministerkonferenz nach Augsburg, wo die Herren v. Beust, v. Varnbüler, v. Dalwigk und vermuthlich auch v. Edelsheim zusammentreffen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. April. Witterung: bewölkt, warm. Temperatur: + 9 ° R. Wind: SO.

Weizen niedriger, loco pr. 85pfd. gelber 62–67 Rt., mit Auswuchs 45—58 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 66½ Rt. bez., Mai-Juni 66 ¾, ½ Rt. bez., Juni-Juli 67¾ Rt. bez. u. Gd., Juli-August 68¾ Rt. bez. u. Gd.

Roggen niedriger, pr. 2000 Pfd. loco 44—45 Rt. bez., Frühjahr 44½ Rt. bez., Mai-Juni 44½, ¼, ½ Rt. bez., Gd. u. Br., Juni-Juli und Juli-August 46¼, 45¾, 45½ Rt. bez., September-Oktober 45 Rt. bez. u. Gd.

Gerste loco per 70pfd. schlesische 38—41 Rt. bez., 70pfd. schlesische 43½ Rt. bez., 44 Br.

Hafer loco per 50pfd. 28—28½ Rt. bez., Frühj. 47—50pfd. 29⅝, ½ Rt. bez.

Erbsen Frühjahr Futter- 51 Rt. bez. u. Br.

Rüböl matt, loco 16 Rt. Br., April-Mai 15¼, ⅜ Rt. bez., ½ Br., September-Oktober 12, 11 11/12 Rt. bez. u. Br.

Spiritus flau, loco ohne Faß 14 Rt. bez., Frühjahr 13⅚ Rt. bez., Mai-Juni 14, 13 23/24, 11/12 Rt. bez., Juni-Juli 14 5/12, ⅓ Rt. bez., Juli-August 14⅔ Rt. bez.

Angemeldet: 250 Wspl. Gerste.

Landmarkt.

Weizen 58—68 Rt., Roggen 45—47 Rt., Gerste 39—41 Rt., Erbsen 47—50 Rt. per 25 Schffl, Hafer 26—30 Rt. per 26 Schffl., Heu per Ctr. 1—1⅓ Rt., Stroh pr. Schock 11—16 Rt.

Hamburg, 20. April. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig. Inhaber ab auswärts halten fest. Auf Termine sehr ruhig, flau. Pr. April-Mai 5400 Pfd. netto 113 Bkothlr. Br., 112½ Gd., pr. Juli-August 114 Br. u. Gd. Roggen loco ruhig, auf Termine sehr ruhig. Ab Petersburg 115 bis 116pfd. 59½, 117—118pfd. 61 bez. Per April-Mai 5000 Pfd. netto 76½ Br. u. Gd., pr. Juli-August 78 Br., 77½ Gd. Oel pr. Mai 32½ bis ¼, pr. Oktober 25¾—⅝, weichend. Kaffee sehr ruhig. Zink 15 Mk. 11 Sch. gefordert, flau. — Wetter: veränderlich, frisch.

Amsterdam, 20. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen loco 3, auf Termine 1½ Fl. niedriger. Rapps per Oktober 66½. Rüböl pr. Mai 51¾, pr. Herbst 39½.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.